

thum den drei göttlichen Personen der Kreuznimbus, der sich mithin auch bei Bildern des heiligen Geistes, bei der Taube wie bei dem Lamme findet, und andeutet, daß alle drei Personen bei dem Erlösungswerke theilhaftig sind. Bei diesem Nimbus ist in die lichte Scheibe ein Kreuz und zwar gewöhnlich so eingetragen, daß drei Balken sichtbar sind und das Haupt oder das Symbol wie drei starke Lichtstrahlen umgeben. In dem Ringe um das Haupt des Vaters sind bisweilen ein Dreieck (Trinität), seltener zwei in einander geschobene Dreiecke (Sechseck) eingezeichnet, das Sinnbild der vier Elemente oder der Welterschöpfung (Kreuzer, Kirchenbau II, 387). Die ältesten Christusbilder zeigen oft einen Nimbus, der aus einem großen Doppelreife besteht, in welchen entweder ein Kreuz oder das Monogramm Christi (monogrammatischer Nimbus), oder (auf griechischen Bildern) ein δ ω , (auf abendländischen) ein ρ χ eingetragen ist; ferner prangt ein Kreuz über dem Nimbus, oder dieser fällt ganz aus und nur drei Kreuzbalken umgeben wie lichte Strahlen (dreistrahliger Nimbus) das Haupt. — Der auferstandene Heiland und ebenso der künftige Richter wird in der romanischen Kunst des Mittelalters umrahmt von einer Lichtwolke, welche die Gestalt einer Mandel (mandelförmiger Strahlenkranz, mythische Mandel, ital. mandorla) oder eines Ostersieles (Bild der Auferstehung) hat. Manchmal erglänzt der Heiligenschein um Christus in den Farben des Regenbogens. Das Haupt oder die ganze Figur der Mutter Gottes umsäumt öfter ein Ring (Diadem), mit zwölf Sternen besetzt nach Offenb. 12, 1, wo die zwölf Sterne die zwölf Stämme Israels bezeichnen; einen ähnlichen Ring mit fünf Sternen trägt nur noch Johannes von Nepomuk (Bild der fünf Buchstaben des Wortes *iohannes*). Die häufigste Form des Heiligenscheins besteht in einer Licht- oder Goldscheibe, wofür nicht selten auch nur einzelne Strahlen (Radien) angebracht werden. Der im Frühmittelalter lebenden Personen (Päpsten, Kaisern) verliehene Nimbus hat die Gestalt eines länglichen Vierecks. — Andere eigenthümliche Variationen waren es, daß man bei Martyrern den Grund innerhalb der Scheibe roth, bei Jungfrauen weiß, bei Kirchenlehrern grün (grüne Saat des göttlichen Wortes) malte; weiter gab man dem Heiligenschein die Gestalt eines Halbkreises (*hemisphaerum*) oder Halbmondes (*lunula*). Während im Alterthum der Heiligenschein meist aus einem großen Doppelreife oder einer großen, auf Goldgrund gemalten Lichtscheibe bestand, brachten die Künstler seit der Renaissance nur noch einen über dem Haupte schwebenden, sehr dünnen Lichtstreifen an, oder ließen gegen die kirchliche Tradition den Heiligenschein ganz weg. Papst Urban VIII. verbot, noch nicht selig- oder heiliggesprochenen Personen den Heiligenschein zu geben (Mühlbauer, *Doctrina authent.* I, Suppl. I, 199). (Vgl. Didron, *Iconographia chrét.*, Paris 1843, 25 ss.) [Krieg.]

Heilsarmee, die (the Salvation Army), nennt sich eine nach militärischem Vorbilde organisirte, sehr eigenartige methodistische Gesellschaft, eine der wunderbarlichsten Erscheinungen der Neuzeit. Begründet wurde die Gesellschaft von dem englischen Methodistenprediger Wilhelm Booth, einem Manne von Herrschergabe und hervorragendem organisatorischem Talente, und seiner Gemahlin, der Methodistenpredigerin Katharina Booth, einer Frau von Geist, Energie und bedeutenden rednerischen und schriftstellerischen Fähigkeiten. Im J. 1829 in Nottingham geboren und in der englischen Staatskirche erzogen, schloß sich Wilhelm Booth als 14jähriger Knabe den Methodisten an, wurde mit 17 Jahren als Laienprediger angestellt und trat mit 24 Jahren in London als Geistlicher in den officiellen Kirchendienst der im J. 1797 entstandenen „Neuen Methodistenvereingung“ (the Methodist New Connexion). Während mehrerer Jahre wirkte er mit vielem Erfolge als Reiseprediger an den verschiedensten Orten Englands, namentlich in den großen Handels- und Industriestädten. Dann pastorirte er ein Jahr zu Halifax und drei Jahre zu Gateshead-on-Tyne. Die regelmäßige pastorale Thätigkeit sagte ihm indes nicht zu, und er wünschte zu seinem frühern Reisepredigerdienste zurückzukehren. Als ihm die Methodistenconferenz vom Jahre 1861 dieß nicht gestattete, gab er seine seitherige Stellung auf und siedelte vorerst nach Cornwall über. Während der nächsten Jahre durchzog das Ehepaar Booth einen großen Theil Englands, an vielen Orten und oft mit vielem Erfolge Erweckungs- und Belehrungspredigten haltend. Im Juni 1865 schlug dasselbe in Whitechapel, im östlichen Theile von London, seinen Wohnsitz auf, um unter der dortigen, vielfach armen und verkommenen Bevölkerung durch persönliche Ansprachen und Straßenpredigten, sowie durch Erweckungsgottesdienste, die während des Sommers in einem Zelte, später in Wirthschaftslocalen, Schuppen und Theatern gehalten wurden, seine Belehrungsthätigkeit zu entfalten. Die von dem Ehepaar Booth in Whitechapel gegründete methodistische Unternehmung wurde von demselben „die christliche Mission für Ost-London“, und seit dem Jahre 1870, wo das Unternehmen auch nach einzelnen Provinzialstädten sich ausbreitete und dort Mitarbeiter, sogen. „Evangelisten“, fand, einfach „die christliche Mission“ genannt. Im J. 1878, in welchem die Zahl der Missionsstationen von 30 auf 80 und die der „Evangelisten“ von 86 auf 127 stieg, gab Booth seiner „Christlichen Mission“ den Namen „Heilsarmee“ und eine militärische Organisation. Im October 1878 veröffentlichte er, nachdem er im August in London einen „Kriegscongress“ gehalten, seine bezüglich der Form dem Soldatentaschenbuche des Generals Wolseley nachgebildeten „Verordnungen und Regeln für die Heilsarmee“. Bei Gründung und Organisation der Heilsarmee ging das Ehepaar Booth von dem Gedanken aus, daß in England,